

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 84 (1990)
Heft: 9

Rubrik: Unser Weg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Gottfried und Ruth Ringli verabschieden sich von der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich

Fast 30 Jahre lang haben Gottfried und Ruth Ringli die Gehörlosenschule in Wollishofen geleitet. Nun treten sie am Ende dieses Schuljahres zurück.

Die Entwicklung im Gehörlosenwesen war allgemein bewegt in dieser Zeit. Genauso bewegt war sie auch bei den Schulen auf dem Weg von der Taubstummenanstalt zur Gehörlosenschule.

Die GZ hat Gottfried Ringli gebeten, aus diesen Jahren zu berichten.

Unser Weg



Die Ringlis am 25-Jahr-Jubiläum 1986

Im Winter 1948 besuchten Ruth Morf und Gottfried Ringli, Seminaristen vor dem Lehrer-Diplom, die Taubstummenanstalt in Zürich-Wollishofen. Walter Kunz war damals Direktor. Auf meine Freundin Ruth machte dieser Besuch einen grossen Eindruck. Sie hatte von da an den Wunsch, mit gehörlosen Kindern zu arbeiten. So trat sie im Frühling 1949 in die Anstalt ein und arbeitete in der Schule mit. Ab 1950 führte sie selber Klassen. Am meisten Freude hatte sie mit der ersten Klasse mit zwölf (!) Knaben und Mädchen. Wir heirateten 1954. Von da an half sie manchmal aus. Jahr für Jahr war sie wieder in der Anstalt, wenn Mimi Scheiblauber ein Spiel (Märchen- oder Weihnachtsspiel) einstudierte. Durch meine Frau lernte auch ich einige Mitarbeiter kennen: zum Beispiel Otilie Schilling, Jakob Binder, Erna Gut, später auch die jungen Lehrer:

Rolf Ammann, Andreas Büttiker, Christian Heldstab, Bruno Steiger.

Otilie Schilling bat mich, im Vorstand des Hirzelheims in Regensburg mitzuarbeiten. Da begegnete ich Pfarrer Jakob Stutz und auch dem jungen Pfarrer Eduard Kolb und der ebenso jungen Fürsorgeerin Eva Hüttinger. Da erhalte ich im Winter 1957 einen Brief mit der Einladung zu einem Treffen im Bahnhofbuffet. Der Absender war mir nicht näher bekannt: Johannes Hepp, alt Direktor. Er fragte mich: «Sie sind Sekundarlehrer, Ihre Frau ist ehemalige Gehörlosenlehrerin. Wir möchten in Zürich eine Sekundarschule für Gehörlose gründen. Sind Sie bereit, diese Schule zu übernehmen?» Ich war völlig überrascht. Mit einer solchen Frage hatte ich nicht gerechnet. Ich war noch nicht lange Sekundarlehrer in der Stadt Zürich. Dazu hatte ich Freude an den hörenden

Schülern. Ich musste lange mit meiner Frau beraten. Und dann sagte ich ja zu dieser Frage und zur neuen Aufgabe. Das war eine grosse Wende in meinem beruflichen Leben und auch im Leben mit meiner Frau Ruth!

Ich lernte Hansruedi Walther kennen. Er war der Leiter der Berufsschule, welche 1954 gegründet worden war. In dieser Schule sollte ich zuerst einmal am freien Nachmittag arbeiten und mich an die gehörlosen Schüler gewöhnen. Das war ein sehr schwieriges Lehrjahr! Wie finde ich den Zugang zu den Gehörlosen? Wie vermittele ich ihnen das Wissen und die Fertigkeiten, die ein Lehrling nötig hat? Gleichzeitig bereiteten wir die Eröffnung der neuen Sekundarschule vor. Da lernte ich Johannes Hepp näher kennen, aber auch Schwester Marta Muggli und Schulpräsident Paul Nater. Mir war vor allem die Begegnung mit Johannes Hepp (1879 bis 1963) sehr wichtig und eindrücklich. Er stammte wie ich selbst aus der nördlichen Schweiz und aus ähnlichen Verhältnissen.

Heute

- Ruth und Gottfried Ringli nehmen Abschied von der Gehörlosenschule Zürich 1/2
- Rückblick in die Vergangenheit von Gottfried Ringli 3
- Vorsicht, Salmonellen! 4
- Beiträge aus der Medienwelt 5
- Zum Thema Auto 6
- Die Sportecke 7
- Die letzte Seite 8

die Nachfolge von Direktor Walter Kunz (bis 1973), an meine Frau und mich die Frage: «Wollt Ihr zusammen die Leitung der Gehörlosenschule in Wollishofen übernehmen?» Das war wieder eine schwierige und für das Leben entscheidende Frage! Wir sollten unser Haus in Witikon verlassen und mit unsern beiden Kindern in die «Anstalt»



Ruth Morf als junge Lehrerin mit ihrer 2. Klasse 1954

sen. Ich war unter gleichen Idealen aufgewachsen: arbeiten, einfach leben, zufrieden sein mit den Verhältnissen, ehrlich und zuverlässig die Pflicht erfüllen. Es war schön, mit ihm während der ersten Sekundarschuljahre zusammenzuarbeiten.

1961 stellte Paul Nater, Präsident der Wahlkommission für

ziehen. Wir sagten ja – und bereuten es nie. Neben der Gehörlosenschule führte ich bis 1975 die Sekundarschule weiter. Dazu trat ich auch in den Vorstand des Fürsorgevereins und der Genossenschaft Gehörlosenhilfe in Zürich-Oerlikon ein. Schliesslich

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung von Titelseite

arbeite ich bis heute immer wieder in der Berufsschule mit. Vor allem aber lernte ich viele neue Leute kennen. Ich denke dabei an:

Professor Dr. A.R. Bodenheimer. Er hat viel für Gehörlose gearbeitet und war Berater in unserer Schule bis 1970.

Professorin Mimi Scheibblauer, Dr.h.c. (1891 bis 1968). Wie viele Rhythmikstunden hat sie gehalten! Wie viele Märchen- und Krippenspiele hat sie gestaltet! Immer noch erinnern wir uns an den Film vom Krippenspiel mit den Neuntklässlern von 1962.



Mimi Scheibblauer in der Rhythmik, etwa 1967.

Ottile Schilling (1901 bis 1984). Sie hat viele Schüler betreut und begleitet. Viele denken an die Feier in der Kirche Kilchberg und an die Nachfeier im Speisesaal zurück.

Für mich waren vor allem auch die vielen Kontakte mit Fachleuten und Gehörlosen im Ausland wichtig: in den USA, in Skandinavien und den Niederlanden, und in Österreich und Deutschland. Ich habe es nicht zuletzt von den Gehörlosen gelernt, über die Grenzen hinaus zu schauen und sich als eine Art «Weltbürger» zu fühlen. Diese vielfältigen Beziehungen verdanke ich unter anderem den Gehörlosen. Dankeschön!

Überhaupt wurden mir die Beziehungen und die Zusammenarbeit zu und mit den Gehörlosen von Jahr zu Jahr wichtiger. Ich kann mir heute die Arbeit ohne den Einbezug der Betroffenen eigentlich nicht mehr denken. In dieser Entwicklung haben für mich der Weltkongress von Hamburg 1980 und das Behindertenjahr von 1981 eine ganz wichtige Rolle gespielt. Heute steht für mich fest – auch wenn wir es immer wieder vergessen oder übersehen – wir sollten nichts mehr planen und gestalten ohne den

Einbezug und die Mitarbeit von Gehörlosen selbst.

Seit 1973 arbeitet meine Frau Ruth als Leiterin der Hauswirtschaft und als Mitleiterin im Internat direkt mit. Es war uns gemeinsam ein grosses Anliegen, aus der Gehörlosenschule ein schönes und gastfreundliches Haus zu machen. Wir haben zusammen mit dem Hochbauamt viel geplant, renoviert und erweitert. Wir haben viele Gruppen aufgenommen (Besucher, Arbeitsgruppen, Gebärdensprache, Ehemaligentage usw.) und bewirtet. Wie viele Hektoliter Kaffee wurden wohl in diesen Jahren ausgeschenkt?

Es war auch ein Anliegen, dass der Speisesaal ein Ort sein sollte, wo die Gemeinschaft der Schüler und Mitarbeiter, vor allem auch die Gemeinschaft der Gehörlosen gepflegt wird.

Und all die vielen Mitarbeiter? Heute arbeiten rund 60 Personen in der Gehörlosenschule mit. Viele sind gekommen für eine begrenzte Zeit und sind dann wieder weitergegangen. Viele sind aber über viele Jahre, vielleicht sogar bis zur Pensionierung geblieben. Ich möchte niemanden hervorheben. Ich möchte aber allen ganz herzlich danken für die Mitarbeit.

Meine Frau und ich stehen am Ende unserer Direktionszeit. Es war eine reiche Zeit: reich an Arbeit, reich an Problemen, reich auch an viel Schönm!

Wandlungen in der Arbeit mit Gehörlosen

Die alte Anstalt

Ich liebe sie, obwohl ich sie nicht erlebt habe. Trotzdem sehe ich sie vor mir: das grosse Haus mit den Reben an der Sonnenfront. Der Herr Direktor ist gerade am Rebwerk. Vorher hat er noch zu den Bienen geschaut und mit dem Gärtner über die Hühner ge-



G. Ringli als junger Direktor mit der Sekundarklasse 62/63 zusammen mit O. Schilling, Eduard Kolb (Pfarrer) und Frau Kölben (Katechetin).

sprochen. Seine Gattin hängt zusammen mit Hausmädchen Wäsche auf neben dem Obstgarten. Aus den Fenstern hört man gehörlose Kinder am Sprechtraining, dazu arbeiten hier und dort Kinder mit Betreuern im Garten. Alles wirkt heute recht gemütlich, dabei war es ein streng geregeltes und arbeitsreiches Leben. Die Kinder sollten ja darauf vorbereitet werden, als sprechende Gehörlose, mit einer einfachen Schulbildung, aber mit einer soliden Arbeits- und Lebenshaltung «das Leben als selbständiger Erwachsener» zu bewältigen. Dieses Ziel setzte Herr Hepp sich selber und den Gehörlosen. Gleichzeitig war seine grosse Sorge, wie man die Situation der Gehörlosen verbessern könnte. Er half, die Fürsorgestelle zu schaffen (1939/40), die Werkstätten in Oerlikon einzurichten (1934) und anderes mehr. Es gab auch viel Schönes und Lustiges in der Taubstummenanstalt. Trotzdem war es eine schwierige Zeit, Krisenzeit. Für die Schüler war es oft hart, dass sie nur selten nach Hause zu Eltern und Geschwi-

stern durften. Berufsmöglichkeiten gab es wenig, vielleicht eine harte Lehrzeit bei einem Gärtner oder eine Schneiderlehre in Oerlikon. Wählen konnte man nicht gross. Freizeit blieb wenig, an Geld fehlte es. Und die Freundschaften? Am ehesten gab es sie im Gehörlosen-Sportverein. Was sagten aber die Eltern dazu und die hörenden Fachleute? Es war keine einfache Zeit. Trotzdem erzählen ältere Gehörlose oft mit viel Lob von dieser Zeit. Da lernten die Kinder noch gut sprechen und schreiben! – und zuverlässig und brav arbeiten und gehorchen! Man hörte noch auf den Direktor, die Lehrer, den Pfarrer und die Fürsorgerin.

Waren es gute Zeiten? Ich weiss es nicht. Es waren sicher andere Zeiten. Es ist wohl gut, ihnen nicht nachzuträumen. Die Gehörlosen waren eine kleine Gruppe, selber wenig organisiert. In mancher Hinsicht war es auch eine enge Gruppe, in der es neben Gutem auch Streit und Auseinandersetzungen gegeben hat.

Fortsetzung Seite 3

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats
(Am 1. Juli/August je als
Doppelnummer)

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenswesen (SVG), Zentralsekretariat
Feldegstrasse 71, 8032 Zürich
Telefon 01 383 05 83

Redaktionsadresse:

Gehörlosen-Zeitung
Obstgartenstrasse 66
8105 Regensdorf
Schreibtelefon 01 840 19 83
Telefax 01 840 59 25
(24-Std.-Betrieb)

Redaktoren:

Walter Gnos, Regine Kober

Redaktionelle Mitarbeiterinnen:

Linda Sulindro, Ursula Stöckli

Druck und Spedition:

Vereinsdruckerei Frauenfeld
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45

Abonnementspreise:

Einzelnummer Fr. 2.–
Für das halbe Jahr Fr. 18.–
Jahresabonnement Fr. 34.–
Ausland Fr. 37.–
Postcheck-Nr. 30-35953-2 Bern

Die komplette Adressliste aller Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Schulen, -Verbände und Beratungsstellen erscheint jeweils nur in der letzten Quartalsausgabe.

Verwaltung, Abonnemente, Adressänderungen:

Vereinsdruckerei Frauenfeld
Abonnementsverwaltung
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45

Wandlungen

Mit dem Krieg wurde vieles anders. Es folgte ein eigentlicher Aufbruch. Die schwere Krise hatte überall in der Gesellschaft Fesseln und Schranken gesprengt, auch bei den Gehörlosen.

– Direktor Walter Kunz kämpfte für das Recht der Gehörlosen, Autos zu führen und den Fahrausweis zu erlangen. Er ermöglichte den Einstieg in neue Berufe: so war Rolf Ruff der erste Hochbauzeichnerlehrling. Andere begannen bei Sulzer und Brown-Boveri mit einer Maschinentechnikerlehre. Damit verbesserte sich die berufliche und soziale Stellung der Gehörlosen deutlich. Viele andere Berufe folgten, nicht nur in Zürich, überall in der Schweiz.



Gottfried Ringli: Engagiert, so kennt man ihn.

– Johannes Hepp kämpfte nach seinem Rücktritt als Direktor zusammen mit Hansruedi Walther für eine berufliche Schulung und einen Ausbau der Schulbildung: 1954 entstand die Berufsschule für Hörgeschädigte und 1959 die Sekundarschule für Gehörlose. Ich erinnere mich an kritische Stimmen unter den Fachleuten: Braucht es dies alles? Was bringt mehr Allgemeinbildung? Wird die Unzufriedenheit nicht ansteigen? Sicher brachte es den Gehörlosen mehr Selbstständigkeit. Heirat und Familienbildung unter Hörgeschädigten wurde langsam zur Regel.

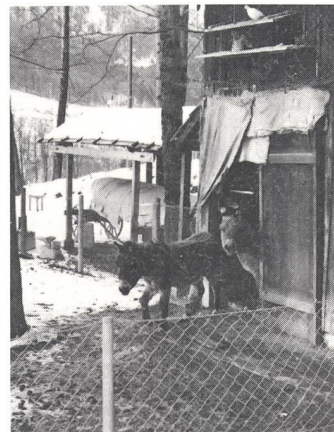
– Pfarrämter und Beratungsstellen wurden ausgebaut. Besonders die letzteren machten sich unabhängig gegenüber den Schulen und zum Teil gegenüber den Pfarrämtern. Junge Sozialarbeiterinnen – aber auch Pfarrer – begannen, Gehörlose als Helfer, Berater, Mitverantwortliche einzusetzen. Der Mimenchor in Zürich entstand. Sie be-



Die alte Taubstummenanstalt um 1960.



Damals: viel Schnee auf dem Areal der Gehörlosenschule. Heute: Kaum mehr!



Fest vertraut in der Umgebung: die hauseigenen Tiere der Gehörlosenschule.

mühten sich auch um Weiterbildung: in Lagern, in Kursen an den Beratungsstellen oder zusammen mit der Volkshochschule in Zürich.

– 1960 kam die Invaliden-Versicherung. Sie brachte vor allem Geld für alle Bildungseinrichtungen. Aber auch die Beratungsstellen werden unterstützt. Dazu finanziert sie die Berufsbildung und die technischen Hilfsmittel (Hörapparate, Schreibtelefon und anderes). – Später erst begannen die Eltern von gehörlosen Kin-

dern, sich zu organisieren. Sie wünschen vor allem, dass die Gehörlosenschulen sich mehr öffnen, die Zusammenarbeit mit Hörenden (Integration) vermehrt suchen. Sie sind eher kritisch eingestellt gegen die Gemeinschaftsbildung der Gehörlosen. Andererseits möchten sie viel mehr Geldmittel zur Bekämpfung der Hörschädigungen.

– Und die Gehörlosen selbst? In den Kriegsjahren gab es in Zürich eine Diebold-Affäre: Gehörlose rebellierten gegen die Bevormundung der Gehörlosen durch die Fürsorge und den Verband. Daraus entstand der inzwischen nicht mehr benötigte Gehörlosenrat unter Leitung von Direktor Hans Ammann. Die Hörenden waren jetzt bereit, Gehörlose mitberaten zu lassen. Von Mitbestimmung und Mitgliedschaft in den Vorständen war aber noch nicht die Rede. Die Gehörlosen schauten aber über die Grenzen und verlangten – zögernd zwar und langsam – mehr Mitsprache. Erste Gehörlose wurden in Vorstände gewählt, und – ich erinnere mich gut – in Zürich verlangte der Präsident des Sportvereins, Hansruedi Kistler, die Wahl mehrerer gehörloser Mitglieder in die staatliche Aufsichtskommission der Gehörlosenschule. Das war in den 70er Jahren.

Fortsetzung Teil 2 in nächster Nummer

Sendungen mit Teletext-Untertiteln am Fernsehen DRS

(Teletext Seite 494)

- | | |
|----------------------|---|
| 1. Mai
14.20 Uhr | Traumpaar (50) (W) |
| 1. Mai
21.05 Uhr | Eurocops
Taxi ins Jenseits |
| 3. Mai
17.20 Uhr | Schlips (W)
Eifersucht |
| 4. Mai
21.20 Uhr | Unser Boss ist eine Frau
3. Verbotene Früchte |
| 5. Mai
20.15 Uhr | Schloss Hubertus
D 1954 |
| 6. Mai
20.05 Uhr | Renegade
I 1987 |
| 7. Mai
22.00 Uhr | Der 10. Mai (W)
CH 1957 |
| 11. Mai
20.05 Uhr | Unser Boss ist eine Frau
4. Gabriella räumt auf |
| 12. Mai
17.55 Uhr | Seismo
Tamilen in der Schweiz |
| 12. Mai
10.00 Uhr | Lady Oscar (W)
F/Japan 1987 |
| 13. Mai
20.05 Uhr | Tatort
Medizinmänner |
| 14. Mai
20.05 Uhr | Traumpaar (51) |
| 15. Mai
14.10 Uhr | Traumpaar (51) (W) |

Beachten Sie auch die Teletext-Seite 493, damit Sie keine kurzfristig untertitelte Sendung verpassen!